

# Das Waldviertel

Blätter für Heimat- u. Volkskunde des niederösterreichischen Waldviertels.

In Verbindung mit dem Verein für Landeskunde und Heimatschutz von Niederösterreich und Wien und Österreichischen Burgenverein / Öffentliches Organ des Stadt-Museums Drosendorf, der Krahulek-Gesellschaft Eggenburg, der Heimatmuseen in Gmünd, Horn, Krems, Langenlois, Raabs a. d. Thaya, Spitz a. d. Donau, Waidhofen a. d. Thaya und des Museums der Stadt Zwettl.

Erscheint am 1. jeden Monates.

Verwaltung und Anzeigenannahme: Hans Haberl jun., Waidhofen an der Thaya. — Schriftleiter für den geschichtlichen Teil: Prof. Dr. Heinrich Rauscher, Stein a. d. Donau, Alauntal 306.

Jahresbezugspreis 1937: Für Österreich ganzjährig S 5.—, (Einzelheft 50 g),  
im Auslandsversand um S 1.— für Portospesen mehr.

Die Abmeldung vom Bezuge kann nur im Monate Dezember jedes Jahres erfolgen.  
Österreichisches Postsparkassenkonto D-6173.

---

10. Jahrg.

1. August 1937

folge 8

---

## Inhaltsangabe:

Zum 400jährigen Weihejubiläum der Stefanskirche in Eggenburg. Von A. Stifft-Gottlieb, Eggenburg.

Aus dem „Naz“ Karl Strobls. Von Dr. H. Rauscher, Stein a. d. Donau.

Gruß aus Franzen. Von Propst St. Biedermann, Eisgarn.

Zwei Kulturbilder aus dem Waldviertel. Von Dr. Walter Pongraz, Wien.

Waldviertler Dierzeiler. Von Direktor Karl Müller, Kirchberg am Walde.

Kurzberichte.

---

Für Beiträge, die ohne Vorbehalt eingesandt wurden, ist redaktionelle Änderung vorbehalten. Unverlangt einlangende Manuskripte müssen, wenn hierfür Honorar verlangt wird, mit entsprechendem Hinweis versehen sein. Rücksendung erfolgt nur bei Rückporto. Beiträge, die auch in anderen Zeitungen erscheinen, werden nicht honoriert und müssen den Vermerk „frei“ tragen. Genaue Anschriften, deutlich schreiben!

---

Heimat- und volkstundliche Beiträge über unsere Waldviertler Heimat sind sehr erwünscht, desgleichen solche über das Wirtschaftsleben und die kulturellen Bestrebungen des Waldviertels, und es ergeht an alle Heimatgenossen, die sich in dieser Richtung betätigen, die Einladung zur Mitarbeit. Den Verschönerungs-, Museal-, Volksbildungsvereinen, Fremdenverkehrsverbänden, den heimatkundlichen Arbeitsgemeinschaften der Bezirksschulbehörden und Gemeindeverwaltungen, den Heimatverbänden der Waldviertler in Wien, den Wirtschafts- und Kulturverbänden jeder Art wird für ihre Tätigkeitsberichte und Aufrufe an die Öffentlichkeit Raum gewährt. Es wird gebeten, sich mit der Schriftleitung ins Einvernehmen zu setzen.

---

Eigentümer, Herausgeber, Verleger: Hans Haberl jun., Waidhofen an der Thaya. — Verantwortlicher Schriftleiter für den geschichtlichen Teil: Prof. Dr. Heinrich Rauscher, Stein an der Donau, Alauntal 306. — Druck: Berger & Schwarz, Zwettl, N.Ö.

## Vom Waidhofner Heimatmuseum.

Wenn der Fremde unser reizendes Städtchen durchwandert, bleibt er gewiß auch vor dem alten Bürgerhause stehen, das sich gegenüber der Zufahrt zum stattlichen Schlosse erhebt. Seine Sgraffittomalerei zeigt im Gries Wassermännlein und Fische, und unter einem Frauenkopfe liest man die Jahreszahl 1577. Dieses altertümliche Gebäude beherbergt die Heimatsammlung des Bezirkes und eine geeignetere Unterkunft dafür könnte man sich schwerlich denken. Dieses Haus gibt die rechte Stimmung für die Betrachtung der vielerlei ehrwürdigen Dinge aus den Tagen der Väter, die noch von ihrem Hauch umwittert scheinen.

Der Urgroßvater anheimelnder Hausrat, längst außer Gebrauch gekommene Erzeugnisse einstigen Gewerbefleißes, urtümlich anmutendes Arbeitsgerät des Landmannes und Bienenzüchters, reichbestickte Frauenhauben, butbemalte Bauernkisten und -truhen — um nur einige von den zahllosen Schöpfungen des naiven, erquickenden Volksgeistes zu nennen — warten hier auf den Beschauer. Bemalte Innungsladen, vergilbte Privilegien, schöne Handwerkerzeichen und derbe Siegel vergegenwärtigen das streng geregelte und doch poesievolle Leben der Zünfte. Hervorgehoben seien die seit je im Hause befindliche, rauchduftige „schwarze Küche“, die mannshohe Schießscheibe, die einen der einstigen „Bandkramer“ und damit zugleich die Volkstracht unserer Gegend vor hundert Jahren darstellt, und das in der Rechtsgeschichte weithin bekannte Stadtbuch von Waidhofen a. d. Th. aus den Jahren 1383 bis 1484. Neben der größtenteils verschwundenen ländlichen Hausindustrie ist die einheimische Industrie der Gegenwart (Glas, Uhren, Löffel, Knöpfe, Webwaren) nicht vergessen worden. Zu den Zeugnissen menschlichen Wesens und Wirkens gesellen sich im Naturalienkabinett die nützlichen und die schädlichen Kerbtiere sowie die Gesteine des Bezirkes.

Kurz, wer auf rasche und bequeme Weise Stadt und Gegend kennen — und ihr Werden verstehenlernen will, der trete schaufroh in die traulichen, inhaltsreichen Räume unseres Heimatmuseums.

Dr. Eduard Weinkopf, Kustos.

## Tagung, Volksbildung und Volksbücherei

vom 30. August—3. September 1937 im Bäuerlichen Volksbildungsheim Hubertendorf a. d. Westbahn

**Tagungsplan:** Einleitung: Volksbildung und Volksbücherei. A) Bücherkunde: 1. Niederösterreichisches Schrifttum: a) allgemein, b) Mundart. 2. Österreichisches Schrifttum. 3. Gesamtdeutsches Schrifttum: a) Heimatromane, Dorferzählungen, b) der geschichtliche Roman, c) der soziale Roman (Arbeiter, Industrie, Großstadt), d) der moderne Gesellschaftsroman, e) Lyrik. 4. Außerdeutsches Schrifttum. 5. Jugendbücher. B) Leserkunde. C) Das Volksbüchereiwesen in Niederösterreich. D) Gründung und Führung einer Bücherei. Praktische Anweisungen über die Büchereieinrichtung, die Buchpflege, die Anlage von Karteien, den Aufbau und Ausbau der Bestände, die Anlage von Bücherverzeichnissen, die Werbung. Schlußwort. Dichterabende. 1. Eigenvorlesungen niederösterreichischer Dichter: Rudolf Henz u. s. w. 2. Heimatabend mit Volkslied, Volkstanz, Volksmusik und Mundartdichtung. — Änderungen der Tagesordnung und Berufung von Sachleuten für die einzelnen Sachgebiete vorbehalten. Die Tagung wird in Verbindung mit den niederösterreichischen Büchereien und Bücherei-Vereinen durchgeführt.

**Teilnahmebestimmungen:** Zeit: Anreise Montag vormittags, Abreise Samstag mittags. Teilnehmergebühr: Nächtigung und Verpflegung (vier Mahlzeiten täglich, gut und reichlich) in Hubertendorf S 19.50, Kostenbeitrag S 5.— (Minderbemittelte S 3.—), einzuzahlen auf das Postsparschkonto Dr. Hans Mairinger, Wien, B 193.737 (mit grauem, bei jedem Postamt erhältlichen Erlagschein, nicht mit Postanweisung). Fahrpreisermäßigung: Angemeldete Teilnehmer erhalten über Verlangen eine auf Namen lautende Teilnehmerkarte zugesandt, die zu einer 50-prozentigen Fahrpreisermäßigung für die Hin- und Rückfahrt, Abreisebahnhof Hubertendorf, berechtigt. Bestätigungen über den Besuch des Lehrganges können nur jenen Teilnehmer ausgestellt werden, die sich an dem ganzen Lehrgang beteiligen. Der Fragebogen möge abgetrennt und ehestens an das Bundesstaatliche Volksbildungsreferat für Niederösterreich, Wien, I., Herrngasse 23, eingesandt werden (Fernruf U 29=501). Die Einsendung des Bogens und die Einzahlung des Kostenbeitrages gilt als Anmeldung.

Der Landesfachwalter für Niederösterreich  
des D. S.-Werkes „Neues Leben“:  
Minister a. D. Dr. Czermak.

Der Bundesstaatl. Volksbildungsreferent  
für Niederösterreich:  
Dr. Hans Mairinger.



# Das Waldviertel

10. Jahrg.

1. August 1937

Folge 8

## Zum 400jährigen Weijhejubiläum der Stefans- kirche in Eggenburg.

Von Angela Stift-Gottlieb, Eggenburg.

Jede Gegend hat ihre Wahrzeichen. So auch Eggenburg, das auf einer von der Natur zur Besiedlung wie eigens geschaffenen Granitklippe aufgebaut ist. Auf ihrem höchsten Punkte, hart am westlichen Steilabhang, erhebt sich majestätisch das mächtige Bauwerk der Pfarrkirche zu St. Stefan, das Wahrzeichen der Eggenburger Gegend.

Der 23. Juni ist für das althehrwürdige Gotteshaus in Eggenburg ein Gedenktag. An diesem Tage sind vier Jahrhunderte erfüllt, seit Weijhbischof Heinrich, den weiten beschwerlichen Weg donauabwärts von Passau kommend, der Pfarrkirche zu St. Stefan in Eggenburg nach langer Bauzeit in prunkvoller Feier die heiligen Weihen gespendet hat.

Die in den 400 Jahren seit dem Weijheakt äußerlich unverändert gebliebene Kirche ist die dritte an gleicher Stelle.

Die Vermutung, daß dort in grauer Vorzeit eine uralte, heidnische Kultstätte bestanden hat, gewinnt an Wahrscheinlichkeit, da das nahe, innerste Stadtgebiet bereits seit dem 3. Jahrtausend vor Chr. besiedelt war, was durch Bodensfunde der Stein-, Bronze- und der beiden Eisenzeiten genugsam bewiesen ist.

Nach dem Niederbruch des Heidentums erbaute sieghafter Christenglaube auf Anregung eines bayrischen Chorbischofs auf alter Kultstätte ober der Wallburg und angesichts des Windischen Dorfes, doch außerhalb der Stadtbefestigung, ein neues, kleines Heiligtum, ein Kirchlein aus Holz mit St. Stefan, dem Passauer Dompatron, als Schutzheiligen. 1176 wütete das eingefallene wilde Heer der Böhmen, Serben, Polen und Ungarn des böhmischen Herzogs Sobieslaw besonders gegen die Kirchen unseres Landes. Auch das Holzkirchlein auf der Granitklippe, die erste Stefanskirche von Eggenburg, ging in Rauch und Flammen auf.

Das war ein Ansporn für die Bürger der verschont gebliebenen, kleinen Stadt, sofort ein mächtiges, starkes Gotteshaus aus heimischem Stein aufzurichten, das beredtes Zeugnis geben sollte von frommen Bürgersinn und der ersten, großen Blütezeit der aufstrebenden Stadt.

Eggenburg stand damals schon in Beziehungen zu Regensburg, das den Donauhandel beherrschte und Ausgangspunkt romanischer Kunstübung war. Seit dem

XI. Jahrhundert lag der Kirchenbau Bayerns und damit auch der unseres Landes, das zur Zeit der bayrischen Diözese Passau zugehörig war, in den Händen der Bau-  
schule des Benediktinerklosters Hirsau im Schwarzwald. Ein Baugesetz und Er-  
kennungszeichen dieser Schule ist die grundsätzliche Verlegung der Kirchtürme nach  
Osten.

Zu Ende des XII. Jahrhunderts war die neuerstarfte Macht der Kirche und die  
Gewalt ihres Bannstrahles, wie die allgemein drohende, allerschwerste Bestrafung  
und wohl noch der Glaube an die Unverletzlichkeit der Kirche auch ohne Ummauerung  
wirksam genug, um sie zu schützen.

Ein Baumeister der Hirsauer Schule, dem die Formen der Jakobskirche in  
Regensburg vertraut waren, erbaute in Eggenburg um 1180 an Stelle des nieder-  
gebrannten Holzkirchleins, und wieder außerhalb des Bereiches der Stadtmauern  
ein gewaltiges Gotteshaus in den wuchtigen Formen des romanischen Baustiles



Über dem altertümlichen Stadtbilde von Eggenburg steht beherrschend  
die romanisch-gotische Pfarrkirche zu St. Stefan.

und so groß, daß die späteren Geschlechter dreieinhalb Jahrhunderte nachher um  
Vergrößerung keine Sorge hatten.

Nicht genug daran! Einige Jahrzehnte darauf ließ der Hochschwung bürger-  
licher Freudenstimmung vor der Apsis, die damals zwischen den Türmen weniger  
vorsprang als die heutige, einen mächtigen Rundturm mit Blendarkaden und reichem  
Bauschmuck entstehen, der als Karner diente und der die Kirchtürme noch überragte,  
obwohl sie damals um ein ganzes Geschloß höher waren, als heute. Zwischen Bein-  
gewölbe und Turmstube des Karners lag eine große Kapelle mit vier Altären, die  
dem heil. Michael geweiht war.

Kirche und Karner, vom Stolz der Bürger zum Wappenbilde der Stadt erwählt,  
sind als Abbild auf den drei ältesten Stadtiegeln erhalten, von denen das erste,  
bereits vor 1300 gestochene das größte im Lande war.

Von der Schönheit und Wucht der zweiten St. Stefanskirche, die jedenfalls  
eine dreischiffige Gewölbebasilika war, und von den Eigentümlichkeiten ihrer roman-  
ischen Bauart zeugen in unseren Tagen noch die beiden Kirchtürme, durchbrochen  
von doppelt gefuppelten Rundbogenfenstern, umschlungen von ringslaufendem  
Schachbrettmuster und Rundbogenfries, aufgestützt auf Konsolen mit menschlichen  
Köpfen. Einen Anblick von überraschend malerischem Reiz gewährt dem Kirchen-

bilde von heute die ungleiche Höhe der romanischen Türme. Ausführung und Auffassung künstlerischer Einzelheiten finden sich wieder an der gleichalterigen Michaelskirche in Altenstadt in Bayern und an der Jakobskirche in Regensburg, die ein Beispiel für die Bauart der Hirsauer Mönche ist.

Wenn auch nur wenige Steinbilder der alten Eggenburger Kirche erhalten geblieben sind, wie Zwillinge, Löwe und die tragenden menschlichen Köpfe, ist doch



Im Inneren der Pfarrkirche zu St. Stefan in Eggenburg befunden Bündelpfeiler, Netzgewölbe, Kanzel und Sakramentshäuschen den Geist der Wiener Bauhütte.

anzunehmen, daß die Kirche ähnlichen Bildschmuck besessen hat wie die gleichzeitig erbaute, herrliche romanische Kirche in Schöngrabern, vermutlich ein Werk des nämlichen, aus Hirsau ausgeliehenen Meisters.

Obwohl die Hussitenstürme, die ein paar Jahre bis 1429 vor den Mauern Eggenburgs tobten, dem Gotteshause nichts anhaben konnten, und dieses unverlezt aus ihnen hervorgegangen sein dürfte, so muß doch bald nachher ein Naturereignis eingetreten sein, vielleicht Blitzschlag, Feuer und Einsturz, das dem romanischen

Heiligtume so schweren Schaden zugefügt, daß an einen Neubau der Kirche aus zwingender Notwendigkeit gedacht werden mußte.

In Wien war durch jahrhundertelange Um- und Neubauten eines der schönsten Denkmäler deutscher Baukunst, der St. Stefansdom entstanden, eine Schöpfung der Glanzzeit der Wiener Bauhütte. Ihre Stellung war eine überragende. Sie wurde auf dem großen Hüttentage am 25. April 1459 in Regensburg als eine der vier Haupthütten des Deutschen Reiches erklärt. Steinmeße aus allen Ländern strebten ihr zu und auch Vertreter der Eggenburger Steinmeßgeschlechter zogen nach Wien, um an den Bauten und in der Herzkammer des künstlerischen Betriebes, in der Dombauhütte selbst werftätigen Anteil zu nehmen. Die Kunde, die sie bei der Rückkehr nach jedem Bauabschnitte in Wien in die heimatliche Stadt heimbrachten, ließen in der Bürgerschaft den brennenden Wunsch nach baulichen Umgestaltungen und Verschönerungen an ihrer Kirche aufflammen. Tatsächlich sind die beiden Umbauten des Karners, die dem wuchtigen Rundturm in eine schmuße Kapelle wandelten, zeitlich der Beendigung von Wiener Bauabschnitten gefolgt, wie auch der Beginn des Eggenburger Kirchenbaues nach der in der Hauptsache 1446 durchgeführten Einwölbung des Wiener Langhauses in Angriff genommen wurde.

Wie mehr als 350 Jahre vorher ein bayrischer Meister aus Regensburg zum Kirchenbau nach Eggenburg berufen worden war, so übergab man jetzt Mitte des XV. Jahrhunderts den Meistern und Gesellen der Wiener Bauhütte den Neubau, der gefördert durch die Ablässe von 1452 und 1480 nach den vereinfachten, förmlich in engere, ländliche Verhältnisse übersetzten Plänen der Wiener Stefanskirche errichtet wurde. Leider fließen die Quellen der Urkunden über beide großen Kirchenbauten nur ganz spärlich; wo sie versiegen, sprechen zum Glück die Bauwerke selbst eine beredte, eindeutige Sprache.

Sie berichten von vier Bauabschnitten, die fast neun Jahrzehnte zu ihrer Erfüllung beansprucht haben. Im ersten wurde bis 1485 die gewaltige Umfassungsmauer der Kirche, das Langhaus errichtet, ein durch Strebepfeiler verstärkter Bruchsteinbau, zwischen denen die hohen Spitzbogenfenster offen waren.

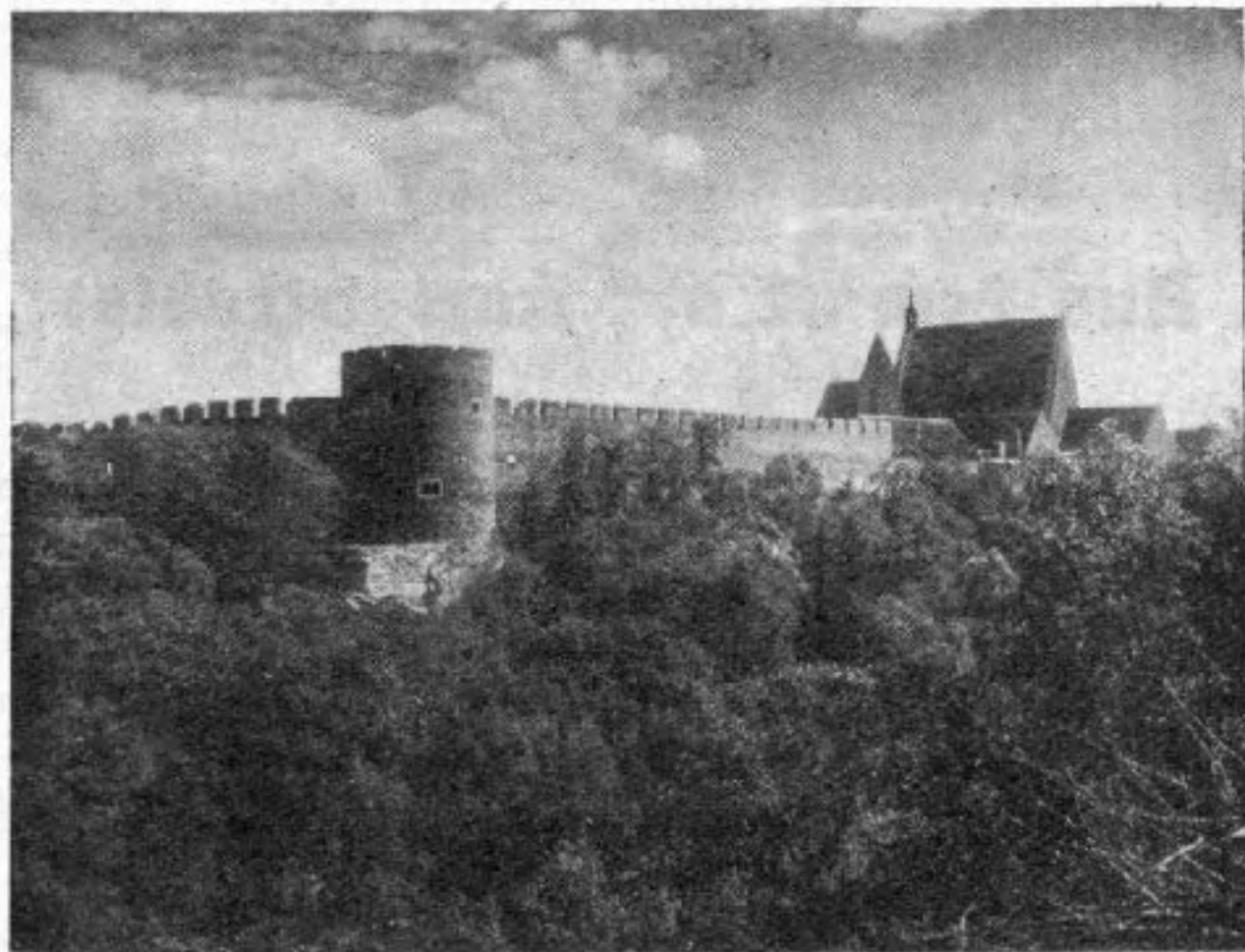
Die nächste Bautätigkeit bis 1505 galt der Eindeckung des Chores, flankiert zu beiden Seiten von den romanischen Türmen, die mit ernster Wucht die größere Lebendigkeit des Chores rahmen und durch die architektonische Überraschung ihrer ungleichen Höhe den malerischen Reiz des Bildes verstärken. 1503 hat der Chor bereits den Gottsleichnamsaltar beherbergt. Zwei Jahre später, 1505 wurde von Mathäus Lang, Pfarrer von Eggenburg und Kanzler von Kaiser Maximilian I., späterem Erzbischof von Salzburg, ein Sakramentshäuschen — „dem allmächtigen Gott und der heil. Hostie“ —, gespendet. Dieses, heute noch der vornehmste Schmuck der Kirche, zeigt alle Besonderheiten gotischer Zierformen in Unbeschwertheit auf nützliche Rücksichten.

Im dritten Abschnitte bis 1515 erfolgt die Einteilung des Innenraumes in eine dreischiffige Hallenanlage durch Aufrichtung reichgegliederter Bündelpfeiler und deren kunstvolle Auflösung in das verzweigte Netzgewölbe. Einige Unregelmäßigkeiten verraten, daß beim Kirchenbau zwei Meister nacheinander gearbeitet haben müssen, daß dem jüngeren die Risse seines Vorgängers nicht mehr zur Verfügung standen, sondern verloren gegangen waren, was während der großen Kriegswirren mit Matthias Korvinus, die 1486 mit der Einnahme der Stadt endeten, nicht weiter verwunderlich ist. 1515 wurde die aus einem einzigen Steinblock herausgeschlagene Kanzel aufgerichtet. Sie ist wieder eine vereinfachte, schlichte Wiedergabe der Kanzel im Wiener St. Stefansdome mit Ausnahme der vier Reliefs mit der Darstellung der vier heil. Kirchenväter, die als lokale Arbeit nach niederösterreichischer Art zu werten ist.

Die drei Bauabschnitte sind ganz in der Tradition der Wiener Bauhütte gehalten. Hallenkirche, reiche Gliederung der Bündelpfeiler und die Art ihrer Auf-

lösung in das komplizierte Netzgewölbe erschließen den innigen Zusammenhang mit der Wiener Bauhütte. Die reifen Bauformen sind der Ausdruck ihrer Zeit und gehen auf die Wiener Baumeister Hans Puchsbaum und Lorenz Spenyng zurück. Die 1443 von Hans Puchsbaum erbaute Pfarrkirche in Steyr steht in enger Beziehung zur Eggenburger, während das Chor wieder nahe Verwandtschaft mit dem der Piaristenkirche in Krems befundet. Auch die enge Anlehnung der Eggenburger Kanzel an das Wiener Vorbild beweist mit die Bindung mit der Wiener Bauhütte. Aus der gleichen Kunstwerkstätte, wenn auch ohne Vorlage, ist das Sakramentshäuschen hervorgegangen.

Der vierte Abschnitt beschäftigt sich mit der Inneneinrichtung der Kirche und findet seine Zeitgrenze 1537 mit dem Einweihungsjahr. Die hohen Spitzbogenfenster, mit verschiedentlich geformtem, zierlichem Maßwerk ausgefüllt und mit



Erst Andreas Planf, Pfarrherr von Eggenburg und Kanzler der Herzoge Albrecht IV. und V., verband 1410 die Stefanskirche in Eggenburg durch Turm und Zinnenmauer mit der Stadtbefestigung.

farbigen Glasgemälden verschlossen, gossen mystisches Licht in den Kirchenraum. Nicht weniger als zwölf Altäre wurden aufgerichtet, und aller sonstiger Schmuck wie die Geräte für die heiligen Handlungen in reicher Ausführung angeschafft.

Von all der gotischen Pracht ist außer Kanzel und Sakramentshäuschen nur der schöne Flügelaltar, 1521 von den weinbautreibenden Bürgern der Stadt der heil. Elisabeth gewidmet, und zwei Holzstatuen, eine von besonderer Schönheit, erhalten geblieben.

1520 wurde auf den Giebel des hohen Steildaches über dem Chore von Ulrich Pidl ein schlanker, zierlicher Dachreiter aufgesetzt, der dreimal vom Blitz zerschmettert, immer wieder in getreuer Nachbildung ersetzt worden ist.

Der das Kirchenschiff fortsetzende Anbau, wurde überhaupt nicht fertiggestellt und im XVII. Jahrhundert zur Eingangshalle unterteilt. Der Schnecken oder Spindel benannte achteckige Turm für die Wendeltreppe, zwischen Kirchenschiff und Anbau eingeschmiegt, bekam erst 1551 sein Steindach.

Nach fast neun Jahrzehnte währendender Bauzeit konnte endlich die Pfarrkirche zu St. Stefan am 23. Juni 1537 — also vor 400 Jahren —, in großartigen Feierlichkeiten eingeweiht werden.

Es ist nicht abzuschätzen, welche ungeheure Anforderungen an Opfermut und Hingabe der riesige, kostspielige Bau der dritten St. Stefanskirche an die Bürgerschaft der kleinen Stadt Eggenburg gestellt haben muß, die damals nicht sehr viel, mehr denn 1000 Einwohner gezählt haben kann. Diese Höchstleistung war natürlich nur in einer neuen, großen, der zweiten Blütezeit der Stadt möglich.

Wenn auch seit dem Weihetage vor 400 Jahren keine baulichen Unternehmungen die edlen, reifen Formen und Linien des Kirchenbildes gestört oder verwischt haben, so konnte es nicht ausbleiben, daß der Inneneindruck, vom Zeitgeschmack beeinflusst, manche Wandlungen und Veränderungen erfahren mußte und manch kostbares, altes Kirchengut zerstört und nicht mehr durch gleichwertiges ersetzt worden ist. Renaissance, Barock und leider auch die 90er Jahre haben an Altar, Bildwerk und Grabmal ihre Spuren hinterlassen. Besonders die dritte, reiche Blütezeit der Stadt um die Wende des XVIII. Jahrhunderts und das Wirken des damaligen, kunstsinnsinnigen Pfarrherrn, des Propstes Konrad von Albrechtsburg, haben in den prachtvollen barocken Anschaffungen künstlerischen Ausdruck gefunden.

## Aus dem „Naz“ Karl Strobls.

Von Dr. Heinrich Raucher, Stein a. d. D.

Misson hat seinen „Naz“ als ein Bruchstück mit 8 Gesängen (447 Versen) hinterlassen. Sein Ordensbruder Karl Strobl setzte die Dichtung fort, aber auch ihm war es nicht gegönnt, sie zu vollenden, denn der Tod nahm ihm die Feder aus der Hand. Strobls Manuskript, dessen Einsicht ich dem gütigen Entgegenkommen des Hochw. Herrn Provinzials Thill von Wien (VIII. Maria-Treu) zu danken habe, enthält in 20 Gesängen 2794 Verse. Der Piarist Dr. Johann Urwalek schloß am 17. März 1907 den „Naz“ mit 553 Versen ab, die aber die Frische seiner beiden Vorgänger nicht erreichen.

Strobl wurde am 2. April 1844 zu Wullersdorf (N.Ö.) geboren. Er besuchte das Josefstädter Gymnasium in Wien und trat nach der 6. Gymn.-Klasse in den Piaristenorden. Sein Noviziat machte er im Kremser Kollegium. Nach der Priesterweihe am 28. Juli 1867 widmete er sich dem Studium der klassischen Sprachen. Sodann wirkte er zwei Jahre an der Neustädter Militär-Akademie als Lateinlehrer, am Staatsrealgymnasium in Hernals und seit 1875 am Gymnasium in der Josefstadt. Am 30. August 1879 erlag der hochbegabte Lehrer und Dichter im Alter von 36 Jahren einer schleichenden Lungenkrankheit.

Es ist bedauerlich, daß es in einer Zeit, da eine wahre Papierflut sich über die Menschen ergießt, nicht möglich ist, diese wertvolle Dichtung durch den Druck unserem Volke bekannt zu machen. Es wäre eine Ehrenschild des Landes Niederösterreich, diese gesunde Kost zugänglich zu machen. Daß dieser Wunsch berechtigt ist, sollen einige knappe Proben beweisen.

Wir begleiten den „Naz“ von der „Moahm“ am zweiten Wandertage weiter nach Biasenreith und kommen auf die Kaiserstraße.

Jaht kimt er auf d' Kaiserstraß' außi,  
Non, do siacht mar a Weitm! Dö Pappelbam saman s' so schön ein,  
Schoibt si und zoigt si so furt, wiar a langer, unendlicher Lindwain.  
Oaml grad aus, bald rechts, bald links, beriauf und talawi.  
Non und dös Fuhrwerk drauf! Da gehngan in Nazn iaht d' Augn auf!  
Zwoa Roß' hoakn da nix; sö habn da glei vieri und söchsi.  
D' Roß, wia s' bei ean dahoam san, san grad nur wia Kaßln danöbn.



Und dö Wagn, haushoch, di finan a bißl was ladna!  
 Kistn und Saß und Säc, a Radroaff, Eis'n und Kupfer,  
 Tausenderloa führn s' awi auf Wean, weitmächti vo Bähman  
 Außa. Und gehts beriauf, dös Schrein und Kracha und Scheltn,  
 Bähmisch und deutsch durinand; (da Naz moant, selwer der Teufl  
 Kuntat den Balerwatsch a nit vosteñn — und war a foan Schad drum).  
 Und dös Dreinschlag'n! Und d' Roß zahn eh, si mächn si z'sproagln,  
 D' Wagn, herst garañn, frachan und quigañn, schebern wie z'lexnt,  
 Rumpfn, rumorn und pumpern was z'sam — und obn auf da Placha  
 Zapelt und zeperlt da Pintsch umadum und begaßt und knauerlt  
 A sein Toal non dazui; wie gangs sunst weider mit'n Fuhrwerk!  
 San s' amal obn auf da Höh, Godlob, da wart't a schön's Wirtsbaus!  
 Siar, schau, dö Fuhrleut löbn gar nit schlecht; sie bringan an iadn  
 hübsch a Taller voll Fleisch und Wein, da laßt si a hübscher,  
 Sakrischer Durst dalöschn damit; (d' Straß is wol a stauwi!)  
 So was tragats dahoam für g'moan foan Bauern; von Hauer  
 Derf ma nit rödn. — Nach 'n Gwand is 's nit so weit her mit ean Hersein;  
 San da ganz gmoan anglögt; bei ean dahoam g'want't si foan Mensch so.  
 Stiefeln und lederni Hosn, an Kidl wiar a hemad vo blawer  
 Sirtaleiwad, dös habn s' aum Leib; an Helm oder Huit habn s'  
 Seltn aum Kopf; awer halt a bleamladi Zipfelmühn;  
 Grad wie in Dadern sein Schlafhaubn; is Quastl, schau, zapelt und bamelt  
 Allwol in Gnac, fimt seltn dabei zun an ruiwign Stünderl.  
 Jaßt faßt nur dö Pfeifa, da dampfan dö Kerln und posln  
 Wie wan a Kloanhäusler bacht oder d' Halterbuim Erdäpfel bratn.  
 Non sö halt'n hübsch lang Mitta; da Naz awer roast schon. (III. 95—127.)

Am Abend kommt Naz in Biasenreith an. Es ist Samstag, der Vorabend vor dem Kirchweihfest. Er wird gut aufgenommen und bewirtet.

Gans nachn anern fimt hoam aus'n Geld, da Döder und d' Franzl;  
 Z'lözt, hübsch spat, fimt g'fahrni da Schurs; er fimt aus' Wald hoam,  
 Hat heunt 's La für d' Tanzhüttn g'holt und an Gipfl fürn Tanzbam.  
 „Ja unser Schurs is Kiritafnecht, er fan 's nit dawartn“,  
 Sagt sein Dader, haln Ernst, haln G'spoaß: „Wo kam den a 's Geld hin?“  
 (IV. 14—18.)

Anschaulich schildert der Dichter das Erwachen des Lebens in Biasenreith am Kirchtagmorgen:

Drinat in Ort is 's still; iaßt fangan dö Haner zum Krahn an,  
 Waner, glei zwen, iaßt zehni, bald hundert, und „Kifaricki“ geht's  
 Z'weidert und z'nachst, als gab's auf da Welt nig aners als Hahner.  
 Zeitweis rührt si a Kueh „Muhu“ — und 's tuit da fast 's Herz weh,  
 Wie s' um ihr Kaiwl, dös herzigi Tierl, so jammern und rähren fan.  
 Da wieder herst was schrein, so trauri und sinnla: a Lamperl;  
 's hat schon an Durst, oder habn si 's vielleicht erst wög vo da Altn?  
 D' Hendln in Heanstall rühren si schön stad; a Tor oder Türkl geht  
 Wol schon in manigna Haus und garaßt, und schaußt wie da Wöll auf  
 Kirzngrad, dünn und vostoßln steigt iaçar a Raucka bein Rauckfang  
 Außa, danöbn glei wieder; es rührt si und reibt si und rödt sie  
 All's schon stad nochannand. — Wie, wo, was? bringt ma nit außa;  
 Is awer gleiwl an Augnblick drauf d' Welt wieder lewendl.  
 D' Menschheit, Alt oder Jung, habn wieder von Himl an Ta kriagt,  
 Wieder an Ta zu ean Glück: und dankn s' eam's, das er so guid is?  
 (IV. 76—90.)

Das Dorf ist festtägig herausgeputzt:

D' Häuser in Ort san ar alli putzt und g'weißingt und z'samgstimt;  
Außa bein Fenster schaut allerhand Bacht, weiß' Brot und a Guglhupf,  
Orterweis selwer a Prügl und gmoangla wol Krapfa und Schneebaln.  
Allas is feittali g'stimt, Haus, Hof, Markt, Gassn und Kircha. (IV. 97—100.)

Da Sonntag ist, müssen wir mit dem Dichter auch das feierliche Hochamt besuchen:

Is Amt is heunt musikalisch,  
Zehnerloa Instrumenta san g'wiß, Geign, Baßgeign und Origl,  
Waldhorn, Paukn, Tschinälln, Pumpadon, Klarinetta und Flautn,  
Flüglhorn, Pifala oder wia 's hoast und — mein, awer woast den  
Oans a alli de Nama! Heunt hat 's da Schullehrer gnädi:  
D' Origl kan ja foan Mensch sunst spieln, in Takt muiß er a gebn,  
Imarigsmal geht's g'fahlt bein Baß, bis das er ean dreinhilft,  
Den da deut't er zum Anfang und den, er hät nou a Pausn;  
Zoigt d' Register bald aus, bald ein; es tanzn dö Glasaugn  
Auf und nieder auf Nasn und Hirn und — das er an Pris' nahm,  
Is heunt seltn a Zeit. (Er bringt's awer schon nach'n Amt ein.)  
Schwißt rechtschaffa dabei, mehr schwißt foan Bauer bein Knebln.  
Heunt habn s' dö wieder leichter; sö sißn und loahnan in Stühlnan  
Und da lauscht's und dunft's sa si so, als herat ma d'Engeln  
Singa. — Und Kopf auf Kopf zoigt's füri und ar a weng seitwärts,  
Oaml in d' Heh', aft sicher recht toif, bis das 'n da Nachba  
Herzhaft mit'n Ellbogn in d' Seitn einstächt oder das vielleicht d' Musi  
Gach aufhert; iast rumpeln s' i d' Heh', grad wiar i da Mühl, wan  
's Rad stehn bleibt. — 's g'schiacht imarigsmal wol a unter da Predi.  
(IV. 110—128.)

Ist das nicht frische, echte, erquickende und humorvolle Poesie? Schon diese kurzen Proben dürften im Leser den Wunsch wachrufen, die ganze Dichtung kennen zu lernen, die der heutigen Zeit ein wahres Labial sein könnte.

## Gruß aus Franzen.

Von St. Biedermann, Propst und Pfarrer in Eisgarn.

Die alte Siedlung Dransen wollen manche mit der mittelhochdeutschen Zusammensetzung Dron-neke in Beziehung bringen, die das Recht bezeichnet, an bestimmten Stellen frei zu fischen. Der aus dem Franzener Teich abfließende Schlotteinbach geht mit dem Wasser anderer Teiche in südlicher Richtung zum Kamp. Aus der Römerzeit sind Münzenfunde aus Nondorf (Kaiser Trajan, 98—117 nach Christus) und Thaures (Aurelian von 270—275) bekannt, der nahe Polansteig (Weg über Pölla) ist ja der älteste Verkehrsweg zum Kamp und zur Donaustraße.

Urkundlich lesen wir Franzen am 23. April 1294 zum erstenmale, als Abt Berthold von Waldhausen Erträgnisse zweier Lehenhäuser im Dorfe Dransen, die seinem Stifte durch Erbschaft von den Sonnbergern auf Schauenstein zugefallen waren, dem Abte Ebro von Zwettl um 8 Talent landläufiger Münze verkauft. In kirchlicher Hinsicht erlangte Franzen wie Allentsteig als Tochterpfarre von Altpölla frühzeitige Selbständigkeit; der romanische Taufstein deutet darauf hin. Im 14. Jahrhundert werden die Herren von Dachsberg auf Rappottenstein als Pfarrpatrone genannt, 1429 ihre Nachfolger, die Herren von Starhemberg,

die 1455 neuerdings mit dem landesfürstlichen Lehen in Eichhorns bei Franzan belehnt werden. Der Visitationsbefund aus 1544 sagt über Franzan: Der Pfarrer Paul Pagner verrichtet den Gottesdienst von alters her, ist ein alter Mann von 80 Jahren und führt einen ehrbaren Wandel. An Getreidezehent bezieht er 30 Mäßen, Äcker hat die Pfarre 9 Joch, Wiesmahden 5 Tagwerke. Kirche und Pfarrhof sind in gutem Bauzustande. Das von einem Bewohner Mändel gestiftete ewige Licht zur Beleuchtung des allerheil. Sakramentes haben seine Erben wieder eingezogen.

Das Urbar der Herrschaft Rappottenstein vom 4. Oktober 1556 im Schloßarchive zu Rastenberg meldet die Patronatsrechte des Paul Jakob von Starhemberg über die St. Martins-Pfarre zu Franzan. 1571 klagt Pfarrer Gleich von Altpölla über den Pfarrer von Franzan, er greife mit Kindstausen, Sakramentreichen und Begräbnis in die Pfarrechte von Pölla ein. Durch Ulrich Graf von Hardegg auf Dobra kam 1580 der lutherische Prediger Wolfgang Haymoldinger nach Franzan. Den Visitatoren in Horn gibt er an, er sei zu Reichertsheim in Bayern geboren, habe in Klöstern, dann zwei Jahre in Ingolstadt studiert, aber Theologie nur für sich betrieben, doch in den alten Sprachen nicht viel getan; 1560 sei er in Salzburg ordiniert worden und habe dann 10 Jahre unter Graf Sigmund von Hardegg Predigerdienste geleistet, wofür er nach Franzan befördert wurde. Ulrich von Hardegg erwarb 1595 das Kirchenlehen zu Franzan nebst einigen Untertanen und Zehnten und überließ dafür der Herrschaft Rappottenstein das Dorf Purgen bei Zwettl. So kam das Patronat von Franzan an die Herrschaft Dobra-Wehlas, die in den folgenden hundert Jahren zehnmal ihre Besitzer wechselte. Keiner der Inhaber kümmerte sich viel um die Pfarre Franzan. Von Döllersheim aus wurde jeden dritten Sonntag nur hier Gottesdienst gehalten.

1713 fand Franzan in Johann Reichard Scheffer Freiherrn von Dobra einen zweiten Stifter. Er baute den Pfarrhof und die Schule unter einem Dache neu auf und vergrößerte die Kirche bis 1725 um 4 Klafter. Von der früheren Kirche blieb der rechteckige Priesterchor, dazu wurde in gleicher Höhe ein rechteckiges Schiff gebaut, zu den Seiten des Altares kamen Sakristeien, darüber Oratorien. Der ursprünglich hölzerne Turm, der Westseite vorgelagert, wurde erst 1758 gemauert. Drei barocke Altäre zieren das einheitlich und vornehm wirkende Innere des Gotteshauses. Das Altarbild, die Taufe Jesu, ist mit „Pichler 1719“ signiert. Am Seitenaltare ist das früher viel verehrte Gnadenbild „Maria vom guten Räte“ aufgestellt. Wappensteine mit Totenkopf und trauernden Putten bewahren das Andenken an den Stifter Joh. Reichard Scheffer Freiherrn von Dobra und Tiefenbach, gest. 1722, und an seinen Erben Philipp Ignaz von Ehrmanns Freiherrn zum Schlag aus Neuburg a. d. Donau, der von Pich auf bis zum Oberst gedient hat und 1729 zu Orsowa sein Leben ließ; sein Herz wurde heimgebracht und hier beigeseht! Im Schiffe erinnert ein gleicher Wappenstein an seine Frau Johanna Katharina, geb. von Wendt, gest. 1736. Ein vierter Gedenkstein nennt die Frau des Stifters Magdalena Scheffer, die schon 1711 gestorben war. Die Joh. Nep.-Statue vor der Kirche aus 1731 trägt das Wappen der Ehrmanns, ein gleiches Kreuz, das in den vier Eckfeldern je einen Ring aufweist. Philipp Freiherr von Ehrmanns ließ um 1720 den Hof in Wehlas zu einem Schlosse erweitern und in feierlichem Zuge übersiedelten 1725 die Schloßbewohner von der alten Waldfeste Dobra am Kamp in das bequemere neue Heim. Seither ist Dobra dem Verfall überlassen.

Mit Kaspar Lausch beginnt die neue Reihe der Seelsorger von Franzan. Die Eltern des Pfarrers Franz Krzic haben ein ehrendes Grabdenkmal aus 1832 an der Kirchenwand im aufgelassenen Friedhofe. Pfarrer Demetrius Egerer schaffte 1888 drei neue Glocken aus Wilten in Tirol. Dechant Ignaz Trimmel ließ die Kirche gediegen renovieren. Beachtenswert ist das Deckengemälde St. Martin zu Pferde von Jos. Schürer aus 1901. Unter Hochw. Herrn Michael Koller,

dem jetzigen treubeforgten Hüter des lieblichen Heiligtums in Sranzen, kam 1934 eine neue Orgel zur Aufstellung. Die neue Schule, gepflegte Wohnungen, elektrisches Licht, ein prächtiges Kriegerdenkmal, gute Autoverbindung über Horn nach Wien, die waldreiche Umgebung mit Schloß Weßlas und den ausgedehnten Ruinen von Dobra und Waldreichs machen das aufstrebende Sranzen zu einer empfehlenswerten und dankbaren Sommerfrische. Und der Reiz der Landschaft am Kampumlauf bei der Schlotteinmühle findet sich am vielgepriesenen langen Lauf des Kamp im ganzen Waldviertel nur einmal. Diese Schönheit allein schon lohnt eine Wanderung über Sranzen ins Kamptal!

## **Zwei Kulturbilder aus dem Waldviertel.**

Don Dr. Walter Pongraz, Wien.

### **1. Etwas über die Einkünfte des Gemeindehalters in alter Zeit.**

Durch das liebenswürdige Entgegenkommen des Bürgermeisters von Groß-Schönau Franz Knapp, der nach seiner Amtsübernahme mit anerkennenswertem Verständnis die letzten Reste des Gemeindecarchivs rettete, konnte ich in die Bestände der Gemeindelade Einblick nehmen.

Neben manchem Interessanten fand ich auch die „Aufnahme des Halters mit denen Bedingnissen“. Ich gebe im Folgenden die wörtliche Abschrift der Urkunde, die leider nicht datiert ist, doch nach der Schrift wahrscheinlich in das Ende des 18. Jahrhunderts zu weisen ist.

Bemerkenswert ist das beigedruckte Gemeindegel, das den Pranger mit Richtarm zeigt.

„Erstens 3 Klafter Brennholz und ein Spannföhler. Fünf alte Mezen Korn für das Umessen.\*) Der erste Umgang ist auf Osterfeytage: von Haus 2 Eyer und ein Stück Brot.

Der zweite Umgang ist auf Pfingsfeyertage: von der Kuh ein Kreuzer Schmalzgeld und noch mahl ein Stückl Brot.

Von der Kuh ist jährlich  $\frac{1}{8}$  Korn und ein Groschen Haltgeld und von den kleinen Stückl und auch ein Kalm ist nicht mehr als ein Kreuzer.

Und denen Inleuthen ihner Kuh ist jährlich 15 Kr.

Auch hat der Halter zu fordern von Pfarrhof:

alle Monath wann die Somerhald anfangt ein Leib Brod und alle heilige Zeit ein Siebner Geld und auch noch ein alten Mezen Korn.

Auch was von der Ochsenhald ist zu fordern;

für die feyernden hat der Halter  $\frac{1}{4}$  Korn und von den Ziehenden  $\frac{1}{8}$  Korn; ist sonst nichts als 3 Kr. Haldgeld zu fordern.“

### **2. „Die Richter Wahl zu Schönau“ im Jahre 1745.**

War auch einstmals die Bauernschaft, „die Untertanen“, von schwer tragbaren Lasten bedrückt, so blieben sie doch stets persönlich frei, konnten kaufen, verkaufen und fortziehen. Auch blieb den Dorfgenoßen ihre Organisationsfreiheit bewahrt.

\*) Die Ablöse für die Verpflegung, die der Halter von den Häusern der Reihe nach erhielt. (Der Schriftleiter.)

Ortsrichter (Bürgermeister) und Geschworene (Gemeinderäte) durften sie sich frei wählen. Ein Beispiel bietet folgende Abhandlung aus dem „Gedenkbuch der Herrschaft Engelstein“, das im Archiv für Niederösterreich aufbewahrt wird.

„Am 28. octobris 1745 ist sowohl mit herrschaftlicher Consens und gut befinden, als auch zu Folge, deren von denen gesambten Unterthannen abgenohmen und ausgefahlenen Stimmen anstatt Franz Ranfftll (als vorher des aufgehabten Amts entlassen worden) Michael Pichler widerrumben vor jenigen Richter erwählet und in das Gelübd desselben an- und aufgenohmen worden.

actum Schloß Engelstein.“

## Waldviertler Vierzeiler.

Von Direktor Karl Müller, Kirchberg a. Walde.

1. A Schnadahüpfel singa  
Is allweil a Freud,  
Nur braucht ma(n) zum Zuhör'n  
A lustige Leut'.
2. Aber lusti san mir  
Und mir trinkan a Bier  
Und mir trinkan an Wei(n),  
Aber guat muatz er sei(n). —
3. Bergauf bin i ganga,  
Talo(b) bin i g'rennt  
Und do hot mi mei(n) Dirndl  
Am Juchaz'n fennt.
4. Aber gestern und heunt (heut')  
Hot die Sunn so schön g'scheint,  
Hot noh nia so schön g'scheint,  
Als wie gestern und heunt.
5. Siah, siah und schau, schau,  
Und dort geht der Wauwau,  
Hot a Binkerl am Bucl  
Und geht nach Schönau.
6. Wann d'Sleischhacker fahrn tuan,  
Do tschinert\*) der Wag'n und  
Do möcht a jeds Dirndl  
An Sleischhacker hab'n.
7. Zwoa schimmlate Ochsn und  
A schneeweisse Kuah  
Dö gibt ma mei' Doda,  
Wann i heiratn tua.
8. Aber ih und mei' Dirnderl,  
Mei' Dirnderl und ih (ich),  
Und ih kenn mei' Dirnderl,  
Mei' Dirnderl fennt mih (mich).
9. Hiatz habn ma der Braut  
Alle Ehrung antan  
Und in dreiviertel Jahr  
Hängen d'Windl'n am Zau'(n).
10. Aber so zwoa, wie mir zwoa,  
Dö find't ma net bald,  
Mir singan a Liad,  
Weil's uns gar so guat gfallt.
11. Unsern Herrn Pfarrer  
Und unsern Herrn Schmied  
Und unsern Herrn Schulmoasta  
Fürcht'n ma nit.
12. Siedlungers gei gei  
Und wo ist denn mei' Wei(b);  
Im Heubodn, im Strohbod'n,  
Im Winterl hinbei.
13. Aber singts a weng, geigt'ns a wen'g,  
Habts denn fa Geig'n bei eng',  
Nehmts a alt's Schwartlingtrum,  
Rumpelts drauf um!
14. Warum bellt denn der Bogl  
Den Mond allweil an?  
Weil der Mond auf'n Bogl  
Nit owa bell'n kann.
15. I bin a flar's Binkerl  
Und stell mi in's Winterl  
Und wann ih nit kann,  
So fang' i nit an.
16. Aber so zwoa, wie mir zwoa,  
Dö san in oan Haus;  
Mir zahl'n do foan Zins  
Und mir ziaq'n a nit aus.

\*) rasselt. (Der Schriftleiter.)

17. G'selcht's, Kraut und a Knödl  
Und a Wein'l am Tisch  
Und lusti und munter  
Js waldiviertelisch.
18. Aber rot is die Liebe  
Und rot is das Blut;  
Drum schmeckt uns die Liab  
Und die Blunzen so gut.
19. Die Liab is a Briaserl,  
D'rin steht hoamlichs gnua  
Und 's Busslerl 's Petschierwachs,  
Damit pappt man 's zua.
20. Da droben am Himmel,  
Da leucht'n zwoa Stern;  
A Soldat der g'längt auffi,  
Weil er G'freiter möcht' werd'n.
21. Da drobn von der Alm  
Js a Ochs abergfall'n;  
Herunt' steht a Kuah,  
Schaut eahm aberfall'n zua.
22. Wann aner an Ochs'n stiehlt,  
Hörn s' dös is gwiß,  
Daß der, wos den g'stohl'n hat,  
Koa Taschendiab is.
23. A Kuß von an Maderl,  
Der is was für's Herz;  
Für'n Hunger is besser  
A Häfn voll Sterz.
24. A guat's Glaserl Wei(n),  
Dos muaß austrunka sei(n)  
Und in Dirnderl sei(n) G'sundheit  
Muaß a dabei sei(n).
25. Wann 's donnert und blizt,  
Kummt a Weda, ih wett';  
War foa Doch auf da Hütt'n,  
So regnats ins Bett.
26. In Dedan sei(n) Nas'n  
Js kufri, o mei(n),  
Wann er noh lang a so sauft,  
Wird s' bald grünspanig sein.
27. Warum wackelt der Pudl  
Mit'n Schwaf hin und her?  
Na, der Schwaf möcht' gern wackeln,  
Doch der Hund is eahm z'schwer.
28. A Wag'n hat vier Radl,  
Dier Süaß hat der Hund,  
Wann mancher foan Rausch hot,  
So is er net gsund.
29. Mei(n) Godl is g'storbn,  
Wos hot s' ma vermacht?  
In Sunnschein bei Tag  
Und in Mondschein bei Nacht!
30. A Ganserl mit Kraut  
Und a guat's Glaserl Wei(n),  
Do muaß an da Kirta  
In Waldviertl gfreu'(n).
31. Jaht hab' i was g'sunga,  
So tuat sa sih g'hör'n;  
Aufs Joahr, wann ih leb',  
Laß ih wieder was hör'n.
32. Und ruast mi da Tod an,  
So geh' ih holt mit;  
Da bet's an Dat'runser,  
Aber — woana darfts nit!

# Kurzberichte aus der Heimat.

Kurze, sachlich gehaltene Berichte aus der Heimat sind auf Postkarten, einseitig beschrieben, sehr erwünscht. Auf genaue Angabe von Namen (Vor- und Zunamen), Ort, Zeit u. s. w. wird besonderer Wert gelegt.

Schriftleitung: Hans Haberl jun., Waidhofen a. d. Thaya, Kirchenplatz.  
Redaktionschluß am 20. jedes Monates.

Nr. 8

August

1937

## Gmünd.

**Eisgarn.** Installation. St. Gnaden Hochwürden Propst Stephan Biedermann, bisher Pfarrer von Rastfeld, ein eifriger Mitarbeiter unserer Zeitschrift, hielt am Sonntag, den 11. Juli 1937 seinen feierlichen Einzug in die Propstei Eisgarn. — **Gmünd.** Auszeichnung. Dem Kommandanten des Bezirksfeuerwehrverbandes Gmünd, Herrn Werkführer i. R. Johann Selzl, hat der Bundespräsident die goldene Verdienstmedaille verliehen. — **Priesterjubiläum.** Am 18. Juli 1937 feierte Konsistorialrat Hochw. Friedrich Dwirka sein 50-jähriges Priesterjubiläum. — **Todesfälle.** Am 22. Juni starb nach langjährigem Siechtum Frau Walpurga Hofmann, Staatsbahnpensionistenwitwe, im 66. Lebensjahre. — Nach langem schweren Leiden verschied am 28. Juni der Oberoffizial i. R. der österr. Bundesbahnen Herr Franz Häring im Alter von 70 Jahren. — Am 1. Juli starb Frau Aloisia Weissenböck, Private, im 67. Lebensjahre. — Nach langem schweren Leiden starb Herr Ludwig Krähan, Absolvent der Kaufm. Wirtschaftsschule, im 18. Lebensjahre. — **Vermählung.** Frä. Marie Schindl vermählte sich mit Herrn Anton Kovar, Buchhalter der Firma „Bobbin“ in Gmünd II. — **Reinberg-Heidenreichstein.** Todesfall. Am 11. Juni starb plötzlich an Hitzschlag Herr Josef Schlosser im 70. Lebensjahre. — **Reinberg-Litschau.** Todesfall. Am 7. Juni starb nach längerem schweren Leiden Herr Franz Selsner im 91. Lebensjahre. — **Weitra.** Auszeichnung. Herrn Emil Roszival verlieh der Bundespräsident die Ehrenmedaille für 40-jährige treue Dienste. — **Primiz.** Am 4. Juli 1937 feierte Hochw. Alois Tampier sein erstes heil. Messopfer. — **Silberne Hochzeit.** Am 9. Juni feierte Kaufmann Herr Franz Müller mit seiner Gattin Theresia, geb. Suchs, das Fest der silbernen Hochzeit. — **Todesfälle.** Am 23. Mai starb Herr Anton Lechner im 77. Lebensjahre. — Am 31. Mai verschied der Ausnehmer Ignaz Gattringer im 85. Lebensjahre.

## Horn.

**Altenburg.** Hochzeit. Am 15. Juni fand die Trauung des Frä. Franziska Eigner, Wirtschaftsbesitzerstochter, mit Herrn Josef Surböck, Wirtschaftsbesizersohn aus Groß-Burgstall, statt. — **Eggenburg.** Geburtstagsfeier. Am 30. Juni 1937 feierte Herr Johann Habison, Bürgerschuldirektor i. R. von Pulkau, seinen 80. Geburtstag. — **Horn.** Ehrenbürgerernennung. Der Horner Gemeindevater hat mit Beschluß vom 18. Juni 1937 den Herrn Bundestagspräsidenten Rudolf Reichsgrafen Hoyos zum Ehrenbürger ernannt. — **Frontauszeichnung.** Dem Bezirksreferenten der Bezirksführung der D. S. Herrn Franz Magerl hat der Führer und Bundeskanzler Kurt von Schuschnigg in Anerkennung seiner besonders ausgezeichneten Dienstleistung das bronzene Ehrenkreuz 1. Klasse verliehen. — **Goldene Hochzeit.** Am 13. Juni feierten die Eltern unseres hochverehrten Bürgermeisters Herrn Johann Fischer und Frau Maria Fischer aus Zemmendorf bei Raabs a. d. Th. im Gnadenorte Maria-Dreieichen das Fest der goldenen Hochzeit. — Auch das Ehepaar Rudolf und Maria Trimmel feierte am 8. Juni das Fest der goldenen Hochzeit. — **Storch.** Herrn H. Grüner, Delikatessenhändler, wurde vom Storch ein kleines Mädel beschenkt. — **Todesfälle.** Am 12. Juni starb nach längerer Krankheit im Spital zu St. Pölten Herr Johann Nemetschek, Gendarmerie-Inspektor i. R., im 64. Lebensjahre. Sein Leichnam wurde nach Horn überführt.

## Krems.

**Aggsbach Markt.** Promotion. Am 7. Juli wurden in Wien Herr Professor Karl Stopfer aus Aggsbach Markt und Herr Johann Simhandl aus Schlaubing zu Doktoren der Philosophie promoviert. — **Surth-Göttweig.** Todesfall. Am 24. Juni verschied nach erfolgter Operation Frau Marie Zederbauer, Wirtschaftsbesizersgattin in Palt, im 42. Lebensjahre. — **Imbach.** Todesfall. Am 9. Juli verschied plötzlich Forstverwalter i. R. Herr Josef Kubiska. — **Krems an der Donau.** Auszeichnungen. Herr Konsistorialrat Dr. Josef Soher, Religionsprofessor und Direktor des Waisenhauses, wurde zum päpstlichen geheimen Kämmerer mit dem Titel Monsignore ernannt. —

Dem Kapellmeister i. R. und Kinobesitzer in Stein Herrn Hans Himmer wurde vom Ministerium der Titel eines Musikdirektors verliehen. — Ehrenbürgerernennung. Der Gemeindegtag Krems hat Se. Gnaden Propst, Stadtpfarrer Johann Schrimpf, aus Anlaß seines 40-jährigen Priesterjubiläums einstimmig zum Ehrenbürger ernannt. — Priesterjubiläum. Am 14. Juli 1937 feierte Hochw. Pfarrer Karl Braun sein 30-jähriges Priesterjubiläum. — Primiz. Am 3. Juli feierte Herr Josef Bauer, Sohn der Rechtsanwaltswitwe Frau Aloisia Bauer, in der Kremsker Stadtpfarrkirche seine Primiz. — Todesfälle. Am 18. Juni starb plötzlich an Herzschlag Frau Rosina Wimmer, Kaufmannsgattin, im 58. Lebensjahre. — Nach langem schweren Leiden starb am 22. Juni in Stein Herr Karl Doitl, Hausbesitzer und Justizwach-Kontrollor d. R., im 62. Lebensjahre. — Am 24. Juni verschied nach langem Leiden Herr Obergärtner i. R. und Gärtnereibesitzer Albert Saltis im Alter von 69 Jahren. — Nach langjährigem schweren Leiden starb am 25. Juni Frau Marie Hörwarthner im 84. Lebensjahre. — Am gleichen Tage verschied nach langem Leiden Herr Kaufmann Josef Zöhling im 80. Lebensjahre. — Nach langem schweren Leiden starb am 27. Juni in Stein Sörthof Herr Karl Wöginger, Schuhmachermeister, im 63. Lebensjahre. — Am 26. Juni verschied nach kurzem Leiden Frau Marie Panhold im 75. Lebensjahre. — Nach langem schweren Leiden verschied am 3. Juli Frau Therese Hagedorn, Bäckermeisterswitwe, im 80. Lebensjahre. — Nach kurzem Leiden starb am 27. Juni Herr Karl Klehenbauer, Weinbauer, im 20. Lebensjahre. — Am 28. Juni verschied in St. Pölten nach längerem Leiden Herr Ober-Revident Hans Siegl im Alter von 46 Jahren. — Nach langem Leiden starb am 29. Juni Frau Marie Hartner im 59. Lebensjahre. — Am 9. Juli starb nach zweitägiger Krankheit Herr Adolf Jobstmann, Gastwirt, im 58. Lebensjahre. — Am 15. Juli verschied infolge eines Schlaganfalles Frau Cäcilia Zwintz im 78. Lebensjahre.

### **Pöggstall.**

**Leiben.** Dienstjubiläum. Der bei der Firma Geyer u. Co. als Kutscher beschäftigte Herr Karl Raab feierte kürzlich sein 40-jähriges Dienstjubiläum. — Ehrenbürgerernennung. Die Herren Franz Erndt, Fabrikant, und Johann Nagl, Obmann der Raiffeisenkassa, wurden vom Gemeindegtag zu Ehrenbürgern ernannt. — Vermählung. Am 17. Juni fand in der Pfarrkirche Ebersdorf die Trauung des Srl. Helene Raubal, Särbermeisterstochter, mit Herrn Johann Nagl statt. — **Marbach an der Donau.** Vermählung. Am 4. Juli vermählte sich in der hiesigen Pfarrkirche Herr Tischlermeister Johann Grubmüller mit Srl. Steffi Planck aus Klein-Krumnußbaum. — **Maria-Tafel.** Storch. Der Familie Schmid, Schuhmachermeister und Hausbesitzer, brachte der Storch ein Mädel. — **Pisching.** Priesterjubiläum. Hochw. Pfarrer Methodius Zahradnik feierte am 3. Juli sein 50-jähriges Priester- und zugleich sein 30-jähriges Jubiläum als Pfarrer von Pisching. — **Pöggstall.** Todesfall. Am 26. Juni starb die Private Frau Rosina Stögermayer im Alter von 86 Jahren. — Trauungen. Am 3. Juli vermählten sich in Grinzing der hiesige Gendarmeriebeamte Richard Pichler mit Srl. Marie Trey aus Würnsdorf und in der Franziskanerkirche zu St. Pölten der Redakteur Alfred Svojtko mit Srl. Marie Prammer aus Würnsdorf. — **Unter-Thaiheim.** Todesfall. Nach langem schweren Leiden starb am 4. Juli Frau Cäcilia Wolz im 66. Lebensjahre.

### **Waidhofen.**

**Oberndorf-Raabs.** Todesfall. Am 2. Juni starb der Ausnehmer Herr Boigner. — **Waidhofen an der Thaya.** 25-jähriges Priesterjubiläum. Konsist.-Rat Hochwürden Dr. Josef Panholzer feierte am 4. Juli 1937 sein 25-jähriges Priesterjubiläum. — Primiz. Hochwürden Kurt Strunz feierte am 4. Juli 1937 in der Pfarrkirche in Waidhofen a. d. Thaya sein erstes feierliches Messopfer. — Vermählungen. Am 27. Juni fand in der Stadtpfarrkirche um  $\frac{3}{4}$  12 Uhr vormittags die Trauung des Srl. Jda Zotter mit Herrn Hauptschullehrer August Miklas statt. — Am 11. Juli fand in der Stadtpfarrkirche um  $\frac{1}{2}$  12 Uhr vormittags die Vermählung des Srl. Marianne Toman mit Herrn Porias aus Wien statt. — Versetzung. Hochwürden Josef Bilas, bisher Koope-rator in Waidhofen a. d. Thaya, ist am 11. Juli 1937 als Pfarrprovisor nach Raistenfeld versetzt worden.

### **Zwettl.**

**Allentsteig.** Todesfall. Am 10. Juni starb im Spital Herr Johann Riegler, Wirtschaftsbesitzerssohn, an den Folgen eines Hufschlages in die Brust. — **Bernschlag.** Ertrunken. Am 10. Juni ertrank Herr Leopold Biegl, Wirtschaftsbesitzer, im 72. Lebensjahre. — **Ehsenbach.** Todesfall. Am 31. Mai verschied nach langem schweren Leiden Herr Josef Tretthahn im 84. Lebensjahre. — **Göpsritz an der Wild.** Todesfall. Am 25. Juni starb Frau Stefanie Pölz im 44. Lebensjahre. — **Groß-Globnitz.** Goldene Hochzeit. Am 13. Juni feierte Herr Altbürgermeister Johann Mayer mit seiner Frau das Fest der goldenen Hochzeit. — **Groß-Poppen.** Todesfall. Am 23. Juni starb Herr Heinrich Schräfl im 80. Lebensjahre. — **Merktenbrechts.** Todesfall. Am 20. Juni starb Frau Therese Schober im Alter von 80 Jahren. — **Stift Zwettl.** Primiz. Am Sonntag, den 4. Juli feierte Hochw. Herr Ludwig Bauer aus Rudmanns sein erstes Messopfer. — **Weinpolz.** Ertrunken. Am 12. Juni fand Herr Franz Walaf, Wirtschaftsbesitzerssohn, im 32. Lebensjahre den Tod durch Ertrinken.